



Nur wer Deutsch verstehen und sprechen kann, hat im Berufsleben eine Chance. In Bad Reichenhall hat man das erkannt und bietet ganz spezielle Sprachkurse an – ein bayernweit einzigartiges Projekt. **Seiten 4/5**

Pauken für die Zukunft

Wenn Wirtschaft und Kirche zusammenarbeiten, entsteht ein bayernweit einzigartiges Projekt: Flüchtlinge aus zehn Nationen lernen bei professionellen Kursen die Sprache, die ihnen eine Zukunft ermöglicht.

JANINA HÜGEL

BAD REICHENHALL. Sie kamen aus weit entfernten Ländern nach Deutschland. Männer, Frauen, sogar ganze Familien nahmen den Weg aus Eritrea, Somalia oder Afghanistan auf sich, um Schutz zu finden. Die Flüchtlingswelle erreichte Bayern und mit ihr ging ein Ruck durch die Bevölkerung. Viele wollten helfen, engagierten sich ehrenamtlich in den Flüchtlingsunterkünften. Mittlerweile ist diese Welle der Hilfsbereitschaft etwas abgeebbt. Denn die Flüchtlinge sind untergebracht, viele warten auf ein Asylverfahren, der Zustrom ist nicht mehr so stark. Aber: Damit ist es nicht getan. Die Integration ist eine Riesenaufgabe für Deutschland, aber vor allem für die Kommunen, die vor Ort betroffen sind – dort, wo die eigentliche Integration stattfindet, sagt Bad Reichenhalls Oberbürgermeister Herbert Lackner. „Die Kommunen müssen die ankommenden Menschen nicht nur unterbringen, sondern auch für sie sorgen. Deshalb bin ich sehr froh, dass es so etwas wie 'Eine Stadt lernt Deutsch' gibt.“ So lobt Lackner das neue, bayernweit einzigartige Gemeinschaftsprojekt der Max Aicher Stiftung und des Caritasverbands der Erzdiözese München und Freising. Dabei nehmen aktuell 45 Flüchtlinge aus zehn Nationen an professionellen Sprachkursen teil.

„Rund eine Million Flüchtlinge kamen nach Deutschland, über 1.000 in den Landkreis Berchtesgadener Land“, sagt Gabriele Bauer-Stadler von der Max Aicher Stiftung. „Sie müssen nicht nur untergebracht werden, sondern so schnell wie möglich integriert werden.“ Ende vergangenen Jahres kamen Stiftung und Caritasverband auf die Idee, in einem Modellprojekt Sprachunterricht für die ganze Stadt Bad Reichenhall anzubieten. „Denn

viele Asylbewerber haben monatelange Wartezeiten vor sich, bis sie zu einem der staatlichen Deutschkurse zugelassen werden“, sagt Gabriele Bauer-Stadler. „Oder sie haben aufgrund von Status oder Nation gar nicht die Möglichkeit, einen Deutschkurs zu besuchen.“

Dabei sind besonders die ersten drei, vier Monate nach der Ankunft entscheidend. Hier dürfen die Geflohenen nicht sich selbst überlassen werden. „Sonst verlieren sie die Motivation, haben keine Struktur in ihrem Leben, es kommt Langeweile auf, Aggressionspotential staut sich an, es kann zu sozialen Brennpunkten kommen. Und genau das entschärfen wir“, sagt Gabriele Bauer-Stadler. „Denn durch die Kurse haben sie eine Aufgabe, ein gemeinsames Ziel, lernen Pünktlichkeit.“ Genau dafür wurde das Projekt „Eine Stadt lernt Deutsch“ ins Leben gerufen. „Seit kurzem erhalten alle Asylbewerber der 13 Unterkünfte in Bad Reichenhall Sprachkurse nach einem einheitlichen Lehrkonzept.“

In 16 Unterrichtsstunden pro Woche pauken Afghanen, Ukrainer, Nigerianer und andere Nationen in fünf unterschiedlichen Gruppen. Manche haben schon fortgeschrittene Deutschkenntnisse, andere sind Analphabeten und brauchen deshalb erstmal den ABC-Kurs. „Aber wir sehen, dass es schon Früchte trägt.“ Die Asylbewerber lernen Grammatik, Lesen, Sprechen, Schreiben und Verstehen von Alltagsthemen, Kultur und Leben in Deutschland.

„Bildung ist unser höchstes Gut und ist Teil der Stiftungsaufgabe“, sagt Unternehmer Max Aicher. „Warum sollen wir damit nicht gleich dort anfangen, wo es am nötigsten ist?“ Für Flüchtlinge sei die deutsche Sprache das Integrationsinstrument Nummer eins. Der beste Weg zu einer

Ausbildung und für das spätere Berufsleben. „Sie sollen vom ersten Tag an das Pflichtgefühl lernen, aber auch Freude beim Lernen empfinden.“ Doch wer finanziert das Projekt? Rund 12.000 Euro kommen vom Ordinarat, teilweise ermöglicht durch Spenden. Max Aicher selbst möchte keine Zahlen nennen. „Aber Sie können sich vorstellen, dass das für die Stiftung eher das zehnfache ist.“ Er sucht nun weitere Lehrer, um das Projekt auszubauen.

Begeistert ist auch Monsignore Thomas Frauenlob, der Dekan des Landkreises BGL. „Dass die Max Aicher Stiftung hier aktiv wird, das ist nicht selbstverständlich, das hat mich überrascht.“ Man sei gemeinsam guten Willens und froh, dass Kirche und Wirtschaft hier so gut zusammenarbeiten.

Wie wirkungsvoll das Projekt „Eine Stadt lernt Deutsch“ ist, merkt man in den Klassenzimmern im Pfarrzentrum St. Zeno. Kleine Gruppen mit 15 Personen lernen hier, Deutsch zu sprechen, Unterhaltungen zu führen und tanken nebenbei Selbstbewusstsein – vor allem fürs Berufsleben. Junge Frauen mit Kopftuch, Mütter mit Kindern auf dem Schoß, junge Männer und ältere Ehepaare sitzen beisammen.

Eine Erfolgsgeschichte kann Mohammed Said erzählen. Der 33-jährige hat in den vergangenen Monaten so fleißig Deutsch gelernt, dass er erst ein Praktikum machen und nun eine Ausbildung als Verkäufer in einem Lebensmittelgeschäft beginnen konnte. „Ich komme aber weiter zu den Deutschkursen, weil ich noch besser werden will“, sagt der Somalier lächelnd.

Unternehmer Max Aicher möchte, dass sein Projekt noch größere Kreise zieht. „Ich würde es gerne ausweiten auf weitere Partner, da sind wir gerne für Gespräche bereit.“



„Ich will in Deutsch noch besser werden.“

Mohammed Said, Auszubildender



„Müssen gleich dort anfangen, wo es am nötigsten ist.“

Max Aicher, Unternehmer



„Kirche und Wirtschaft arbeiten gut zusammen.“

Thomas Frauenlob, Dekan



„Die Monate nach der Ankunft sind am wichtigsten.“

G. Bauer-Stadler, Koordinatorin



Lehrerin Marianne Pfeifer (Mitte) von der Lernhilfe Oberndorf bei ihrer Arbeit im Pfarrzentrum St. Zeno. Sie übt mit einer Gruppe Flüchtlinge deutsche Grammatik und spielt verschiedene Unterrichtssituationen aus dem Alltag durch.

BILDER: JANINA HÜGEL